

Osnabrücker im Rat der Migration

Osnabr. Nachr., 1.7.98

Osnabrück (eb) — Zwei Osnabrücker sind in den „Rat für Migration“ berufen worden, der sich Montag (7.7.) in Bonn der Öffentlichkeit vorstellt. Das Gremium wird von Prof. Dr. Michael Wollenschläger (Würzburg) geleitet. Dem Rat gehören der Historiker Prod. Dr. Bade und der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Albrecht Weber (Uni OS) an.

Neue Osnabrücker Ztg / NOZ

Donnerstag,
2. Juli 1998

„Mehr Integration ist gefordert“

Osnabrücker Dozenten im „Rat für Migration“ – Prof. Bade im Gespräch

Von Stefan Lüddemann

Prof. Klaus Bade gibt nicht auf: Nach Jahren der Beratung von Politikern in Fragen der Migration erneuert der Osnabrücker Wissenschaftler seine Forderung nach einer permanenten Begleitung von Wanderungsbewegungen und Integration. Neben Prof. Albrecht Weber (ebenfalls Osnabrück) gehört Bade zum 20 Mitglieder zählenden „Rat für Migration“, der jetzt seine Arbeit aufnimmt. Bade hat an der Universität Osnabrück das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien gegründet.

Frage: Am 7. Juli stellt sich der „Rat für Migration“ in Bonn der Öffentlichkeit vor. Was soll dieses Gremium leisten?

Antwort: Das Gremium soll eine „Vernetzung der Köpfe“ in den Bereichen Migration, Integration, Minderheiten für die Bundesrepublik Deutschland bewirken und Politik kritisch begleiten. Schließlich soll der Rat den Gesamtzusammenhang aller Migrations- und Integrationsprozesse in Deutschland beobachten. Dazu sollen regelmäßig Berichte erscheinen.

Frage: Mit welchen Personen und Institutionen im Bereich der Politik soll der „Rat

für Migration“ zusammenarbeiten?

Antwort: Der Rat ist eine selbständige Institution vonseiten der Wissenschaft. Er soll Bereitschaft zeigen zur Kommunikation mit allen Institutionen der Politik, des öffentlichen Lebens und der Mittlerorganisationen, die im Feld der Migration und Integration tätig sind. Der Rat wird dabei auch von sich aus Vorschläge unterbreiten.

Frage: Sie beraten die Politik seit Jahren in Sachen Migration. Mit den Politikern waren Sie dabei oft nicht zufrieden. Wird jetzt alles anders?

Antwort: Der Rat selbst wird den Weg über die Öffentlichkeit wählen, um dazu beizutragen, daß es zu umfassenden Konzepten für die von uns beobachteten Problembereiche kommt. Es fehlt uns in der Bundesrepublik an Beobachtungsinstitutionen für den Gesamtbereich Migration/Integration. Ich habe schon Anfang der achtziger Jahre ein Bundesinstitut dafür vorgeschlagen. Wir haben diese Institution nicht, sondern statt dessen einzelne Teilbereiche, wie die Ausländerbeauftragte, den Aussiedlerbeauftragten. Wir wollen einen Anstoß dazu geben, diese Themen geschlossen zu betrachten.

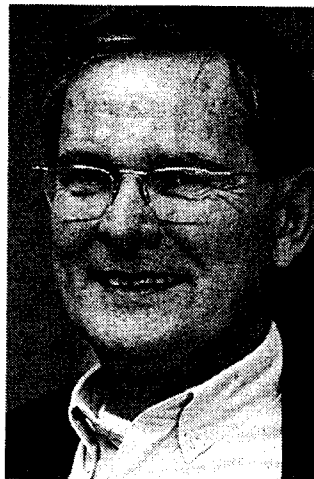
Frage: Wie sehen Sie das Thema Migration in der Zukunft?

Antwort: Wir werden verstärkt mit Wanderungsdruck in Ost-West- und in Süd-Nord-Richtung rechnen müssen. Hinzu kommen erhebliche Wanderungen in Europa. Aus früheren Auswanderungsländern sind inzwischen Einwanderungsländer geworden. Heute gehen Deutsche zur Arbeit in die Niederlande, Engländer kommen als Billiglohnarbeiter nach Deutschland. Es wird aber vor allem darum gehen, wie sich die dauerhaften Einwanderer und die

nachfolgenden Generationen in den Einwanderungsgesellschaften verhalten. Davon hängt die Zukunft dieser Länder ab. Mehr Integrationspolitik nach innen und klare Konzeptionen einer Migrationspolitik nach außen werden gefordert sein.

Frage: Migranten in der Bundesrepublik: Welche Probleme stehen im Vordergrund?

Antwort: Wir müssen Enttäuschungen unter Migranten, die sich in den letzten Jahren ergeben haben, ausbalancieren. Aus unklaren Einwanderungsperspektiven haben sich unklare Lebensperspektiven ergeben. Wir brauchen eine gründlichere Diskussion über die doppelte Staatsangehörigkeit. Hier müssen wir uns mehr auf gleitende Übergänge einrichten. Weiter müssen wir die Ungleichbehandlung der Einwanderergruppen aufgeben. Die besteht vor allem zwischen der Behandlung von Aussiedlern und anderen Zuwanderern. Dann gibt es die Spannungen zwischen Gruppen von Zuwanderern, so zwischen jungen Türken und Aussiedlern. Dies hat auch mit unterschiedlichen sozialen Chancen zu tun. Hier muß geholfen werden, um gesellschaftliche Balance zu erreichen.



PROF. KLAUS BADE.

Foto: Michael Münch